Lorenz Christian Hansen (1831-1910):

Mein Lebenslauf vom Hirtenstab bis zum Orden

Mit freundlicher Erlaubnis aus: „DER MAUERANKER“, Nr. 4 / Dezember 2008
Herausgeber: Interessengemeinschaft Baupflege Nordfriesland e. V.
Arbeitsgruppe des Vereins Nordfriesisches Institut e. V.
Süderstraße 30, 25821 Bredstedt

Lorenz Christian Hansen (1831-1910):

Mein Lebenslauf vom Hirtenstab bis zum Orden

Der Verfasser des nachstehenden Textes beschreibt eindrucksvoll die Zustände des Schulwesens in Nordfriesland von der ersten Hälfte bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Beginnend mit der eigenen Schulzeit im vierten Jahrzehnt, schildert er die Schulentwicklung im Herzogtum Schleswig aus eigenem Erleben und aus der Sicht des Lehrers. Darüber hinaus beschreibt er die Lebensumstände der Menschen und gibt damit Einblick in das beschwerliche Leben der Kleinbauern, Häusler und Landarbeiter.

Für diese Zeitschrift ist aber von besonderem Interesse, dass Hansen „seine Schulen" gezeichnet hat und uns damit vor Augen führt, wie dürftig die räumlichen Schulverhältnisse waren, bevor es in der preußischen Zeit Bauvorschriften für Schulen gab, die Raumgröße

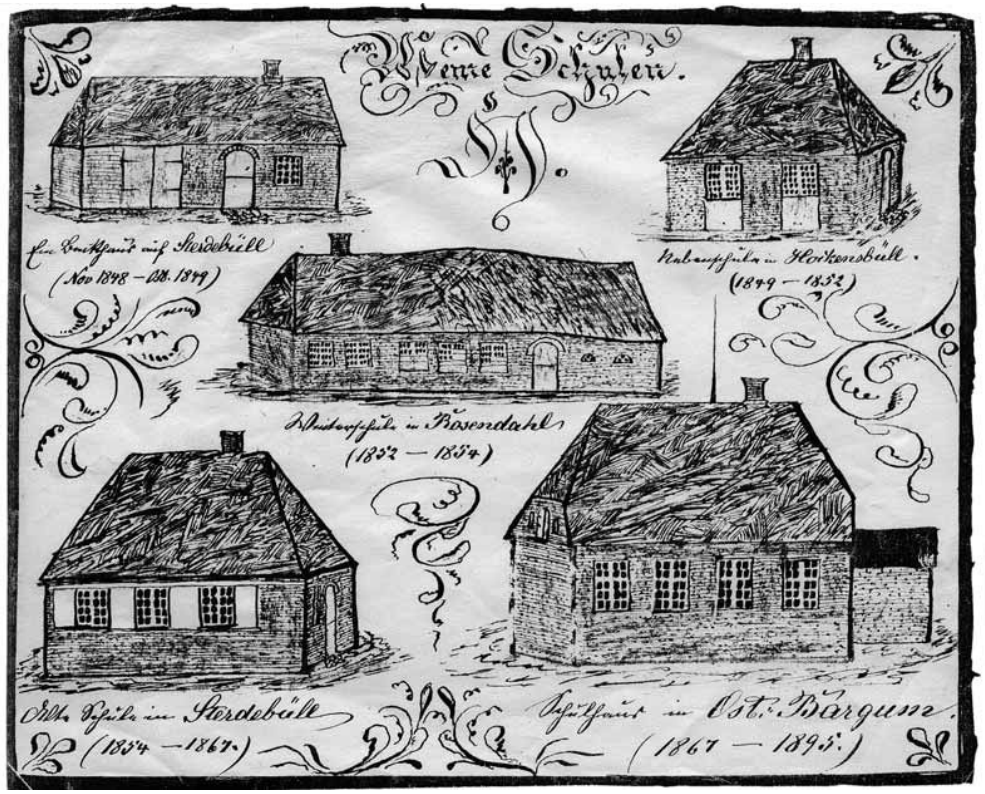

Abb. 1 Der Lehrer Lorenz Christian Hansen schrieb seinen Lebensbericht im Alter von etwa 70 Jahren auf. Er fertigte die Zeichnung „seiner" fünf Schulen, an denen er unterrichtet hatte, ein Dokument der Schulgeschichte Nordfrieslands.

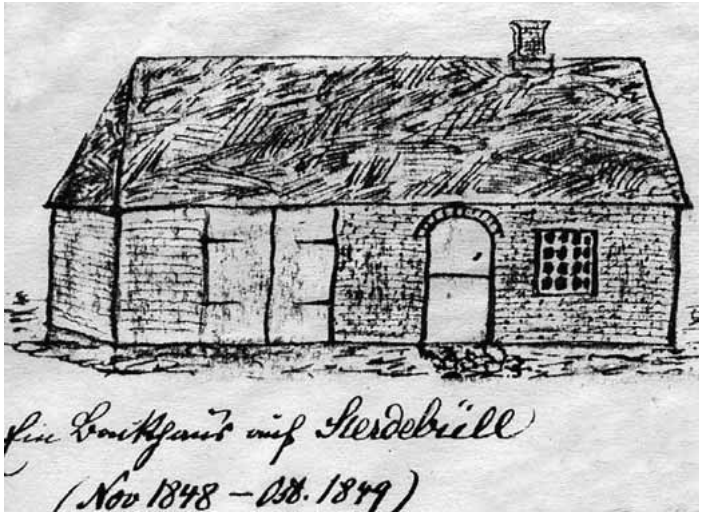

Abb. 2 Ausschnitt: „Ein Backhaus auf Sterdebüll [Hattstedter Marsch] Nov. 1848 - Oct. 1849". Hier unterrichtete der 17-jährige als Autodidakt sechs Kinder.

und -höhe sowie die Lichtverhältnisse regelten. Wir fügen einige Bilder von wenigen noch heute erhaltenen Gebäuden dieser Art hinzu. Wohnhäuser der „kleinen Leute" aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sind so gut wie verschwunden. Sie waren niedrig und besaßen meist nur Raumhöhen von 1,80 m bis 2,00 m. Das letzte dieser Kätnerhäuser in Hattstedt wurde vor zwei Jahren abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt. In den Freilichtmuseen sind sie auch nur ausnahmsweise zu finden, weil sie zu wenig Showeffekt bieten und neben den prächtigen Häusern der Großbauern glatt übersehen werden.

L. C. Hansen hat ein Stück Kulturgeschichte geschrieben. Er konnte es, weil er mit wachem Verstand und offenen Augen seine Umwelt wahrgenommen hat und in der Lage war, uns ein anschauliches Bild seiner Zeit niederzuschreiben.

Mein Lebenslauf vom Hirtenstab bis zum Orden

Bei der Gade in Hattstedt erwachte ich, der Schreiber dieses, am 12. August 1831 zum Leben und wurde bald darauf durch die Taufe in die Gemeinde der Christen aufgenommen, bei welcher heiligen Handlung der Kaufmann J. C. Daul aus Husum, Landmann Lorenz Lorenzen von der Drift und Catharina Sönksen in Wobbenbüll meine Gevattern waren.

In den ersten Jahren meiner Kindheit soll ich sehr klein und schwächlich gewesen sein, so daß ich im Alter von zweieinhalb Jahren

Abb. 3 Nebenschule in Hockensbüll bei Husum 1849-1852

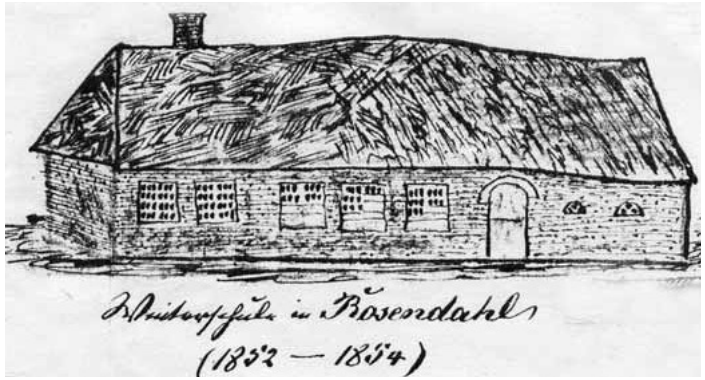

Abb. 4 Winterschule in Rosendahl bei Husum 1852-1854; man beachte: Schule und Stall unter einem Dach.

nicht einmal ohne Hülfe von der Diele mich erheben konnte. Durch die sorgsame Pflege der Eltern und Großeltern, welche sie dem kleinen Erstgeborenen angedeihen ließen, erstarkte ich unter dem Beistand Gottes allmählich und betrat nach zurückgelegtem 6. Lebensjahre die Schule. Mein erster Lehrer war Claus Rohe aus Schwesing, welcher später nach Ost–Langenhorn versetzt wurde und dort im Jahre 1869 starb. Als dieser Lehrer eines Tages im Eifer ein unartiges Mädchen in den Klühnkasten [Torfkasten] warf, bekam ich eine solche Furcht vor der Schule, daß ich, wenn ich nur konnte, die Schulstunden schwänzte. Erst als mein Bruder Hans Christian mit mir zur Schule gehen konnte, verschwand die Furcht, und mit den Jahren wurde die Schule mein Lieblingsaufenthalt.

In der Oberklasse war der damalige Küster Brodersen mein Lehrer.

Im Nachsommer 1843 musste ich den Hirtenstab zur Hand nehmen und in Halebüll auf den Stoppelfeldern die Kühe hüten. Gleich bei meinem Dienstantritt wurde mir am ersten Morgen zum Frühstück eine Schale mit Milch und Brot auf einen kleinen Nebentisch gesetzt. Als aber das Dienstmädchen Anna Hinrichsen aus Hattstedt mit mir teilen wollte, wirkte sie es bei der Herrschaft aus, daß ich mich auch zum Kaffee an den Tisch setzen durfte, wo mir aber mein Morgenbrot knapper zugeteilt wurde. Darum

Abb. 5 Die Häuser der Kätner und Kleinbauern waren niedrig und armselig gebaut. Sie sind fast alle verschwunden, weil darin niemand mehr wohnen will. Diese kleine Landstelle in der Westerwiede in Hattstedt wurde 2007 abgebrochen. Foto: Gerd Kühnast

Abb. 6 Das Armenhaus in Bargum war ursprünglich ein Kätnerhaus und maß 1,80 m vom Fußboden zur Zimmerdecke. Bis 1978 war es noch bewohnt. Foto: Gerd Kühnast

steckte Anna mir oft heimlich ein Butterbrot zu, das ich dann bei den Kühen auf dem Felde mit großem Appetit verzehrte.

Nach mehrwöchigem Dienst kehrte ich zu Martini vergnügt zu meinen Eltern zurück.

Im darauffolgenden Sommer hütete ich Kühe bei Broder Volquardsen in Horstedt. Noch einmal musste ich im Sommer 1846 mein Brot mit Kühehüten verdienen. Ich kam zu dem Landmann Hans Paulsen in Horstedt, wo ich in den heißen Mittagstunden, wenn sich meine Hausgenossen durch ein Mittagschläfchen erquickten, 120tausend Soden Klühn [Torf] so nebenbei kanten und stuken musste. Im Frühjahr 1847 kam ich als Pflugtreiber nach Witzwort in Eiderstedt. Dort hatten wir schon am 1. April 7 Demathl mit Hafer besät. Am 15. August erkrankte ich wie so viele daselbst am Stoppelfieber und kam schon am folgenden Tage gelegentlich nach Hause zu meinen Eltern. Da lag ich lange sehr krank, so daß meine Großmutter meinte, es wäre gut für sie und für mich, wenn wir nur erst beim Großvater im seligen Jenseits wären. Damit war ich in

Abb. 7 Drei Wohnungen unter einem Dach in Riddorf.

Abb. 8 Die Schule auf der Hallig Oland von 1927; erstmals gab es ein eignes Gebäude, aber sie musste es mit dem Pastor teilen, der in seiner Hälfte einen Kuhstall bekam. Ölbild (Ausschnitt) von W. H. Jahnke, Rendsburg 1958.

Erhebung Schleswig-Holsteins. Am 24. März selbigen Jahres hatte schon Prinz Friedrich von Noer die Festung Rendsburg eingenommen. Diese Erhebung wurde allenthalben von Jung und Alt begrüßt. Überall wurden Freiheitslieder gesungen, als z. B. „Noch ist Polen nicht verloren" und „Schleswig-Holstein meerumschlungen" u. v. a. Viele junge Leute stellten sich freiwillig unter Waffen, und die Zurückbleibenden bildeten einen Landsturm. Auch ich mußte gleich nach der Konfirmation mit einer Lanze bewaffnet mich auf einem freien Platz unter Nr. 62 in Reih und Glied

meinem jugendlichen Alter natürlich nicht einverstanden, und es ist auch nicht Gottes Wille gewesen. Denn ich genas allmählich von meiner Krankheit, litt aber noch den ganzen Winter am Wechselfieber, so daß ich infolge dessen den Konfirmandenunterricht sehr lückenhaft besuchte. Der Herr Pastor Friederici war ein Meister im Katechisieren, seine Fragen waren mitunter lächerlich. Manche von diesen sind mir noch im Gedächtnis, doch mit Rücksicht auf den längst verstorbenen Herrn Pastor nehme ich davon Abstand, diese hier niederzuschreiben. Zu Palmarum 1848 wurden wir in der Kirche zu Hattstedt konfirmiert. In diese Zeit fällt die

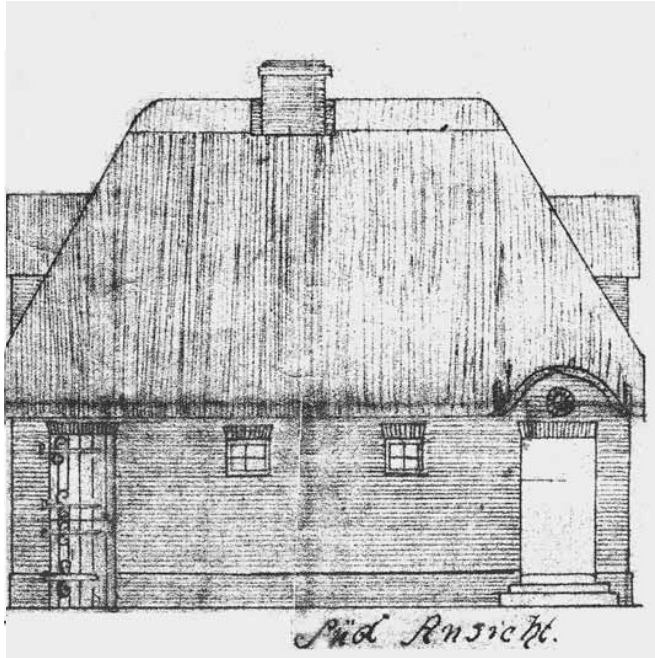

Abb. 9 Die Ansicht zeigt links die Stalltür, rechts die Schultür.

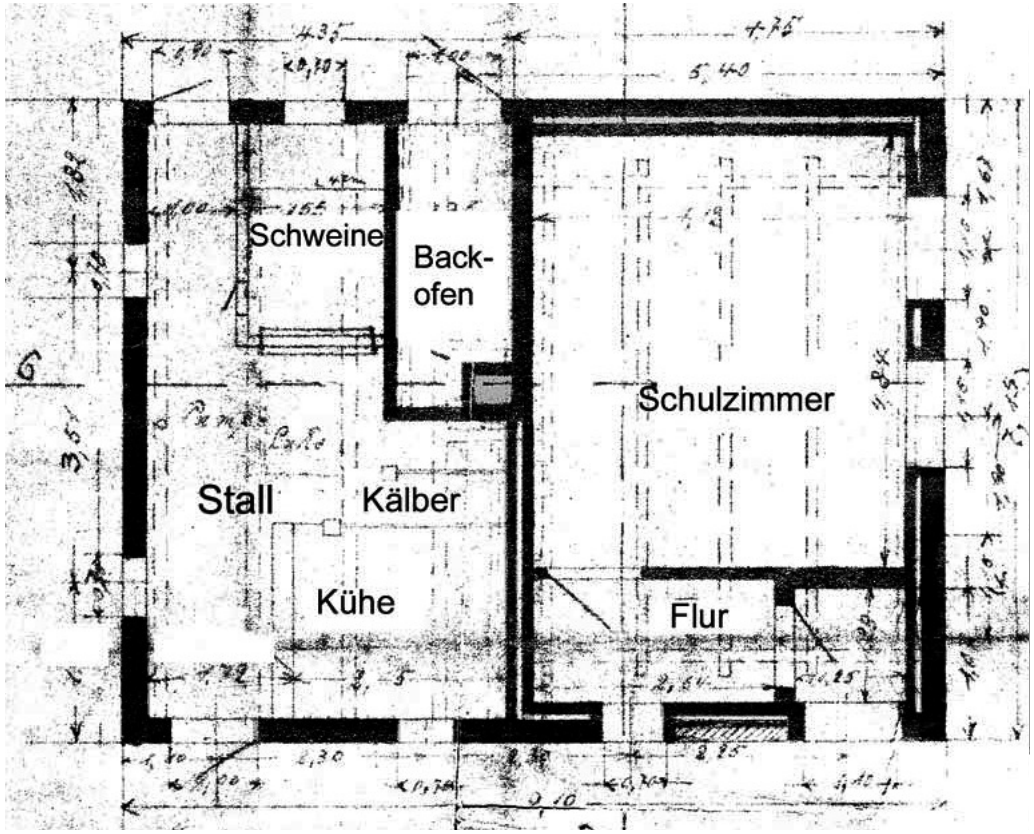

Abb. 10 Der Grundriss zeigt die Raumverhältnisse der Schule: 1 Flur, ein Klassenraum, Toiletten wurden zu Hause aufgesucht, der weiteste Weg war ca. 100 m. Erst 1970 gelang es, von der Kirchengemeinde den Stall (In welchem nie Kuh oder Schwein gelebt hatten) für Schulzwecke zu kaufen und umzubauen.

stellen, wo der alte Bauernvogt Br. Christiansen die Parade abhielt. Unsere Aufgabe war, wie es hieß, Laurids Skau, den Anführer einer Räuberbande, der von Norden her im Anzüge sein sollte, zurückzudrängen. Zum Glück blieb er weg und wir konnten uns wie die alten Deutschen auf die Bärenhaut legen. Am ersten Ostertage wurde das dänische Heer von der jungen Schleswig–Holsteinischen Armee bei Schleswig geschlagen und nach dem Norden vertrieben. Darauf kämpfte Schleswig–Holstein drei volle Jahre für Freiheit und Recht, aber umsonst, denn die schleswig–holsteinische Armee wurde von den Großmächten entwaffnet und Schleswig–Holstein kam wieder unter dänische Herrschaft.

Nach meiner Konfirmation blieb ich den Sommer zu Hause und ging mit Vater und Bruder auf Feld– und Deicharbeit. Durch Vermittlung des Herrn Pastors Friederici kam ich im Herbst 1848 als Lehrer nach Sterdebüll in der Hattstedter Marsch, wo ich als Lehrer nach Martini bis Ostern ein Gehalt von 20 M bezog. Meine 6 Schüler unterrichtete ich in der Backstube des alten Th. Chr. Hansen. Dort hatte ich den Wandertisch. Die Zeit der Beköstigung wurde berechnet zur Hälfte nach der damaligen Landsteuer, 1/4 nach der Zahl der Feuerstellen und 1/4 nach der Schülerzahl. Dabei wurde mir gar von dem Schulvorsteher gesagt, ich müßte bei der Berechnung die Sonntage nicht in Ansatz bringen. Weil ich an den Tagen doch zu Hause ginge. Im Frühjahr kam ich als Nebenschullehrer nach Hockens–

bull. Hier bezog ich ein Jahresgehalt von 160 M. Davon mußte ich 100 M für Kost und Logis bezahlen, hatte somit nur 60 M übrig. Ich logierte daselbst im kleinen Wirtshause, dem kleinen Schulhause gegenüber. Der Raum dieses Büchleins gestattet es nicht, die Erlebnisse in diesem Wirtshause, wo Deutschgesinnte und Dänen einkehrten und wo es oft zwischen diesen zu Reibereien kam, hier niederzuschreiben. Einmal wurde beim Durchmarsche deutscher Truppen mein Schulhaus zu einem Wachtlokal eingerichtet. Die wachthabende Mannschaft lag da auf Stroh gebettet. In Hockensbüll konnte ich nicht heimisch werden, auch nicht in meinem Logis, trotzdem hielt ich es auf Wunsch meines Vaters dort 3 Jahre aus und erhielt in der Zeit Privatunterricht in Husum bei dem Lehrer Dau.

Nach Ablauf der 3 Jahre gab ich wider den Willen meines Vaters den Lehrerberuf auf und zog wieder nach Hause. Hier angekommen mußte ich sofort wieder an die Deicharbeit. Auf dem Meeresboden am Hattstedter Deiche sollte ein neuer Strom von 80 Ruthen Länge gegraben werden. Bei dieser Arbeit mußte ich die Karre schieben. Das überstieg fast meine Kräfte, doch hielt ich es aus, sollte aber bei dem am Schlüsse der Arbeit abgehaltenen Deicherbier als junger Deicher nicht mit „hänseln". Während dieser Zeit mußte ich nebenbei für meinen erkrankten Lehrer, den Küster Brodersen, schon die Küstergeschäfte übernehmen. Das Singen in der Kirche führte ich aber anfangs nicht ohne Herzklopfen aus. Dabei regte sich wieder in mir die Neigung zum Lehrfache und ich meldete mich zu der vacanten Winterschule in Rosendahl. Nach langem Knickern mit den Schulinteressenten, welche

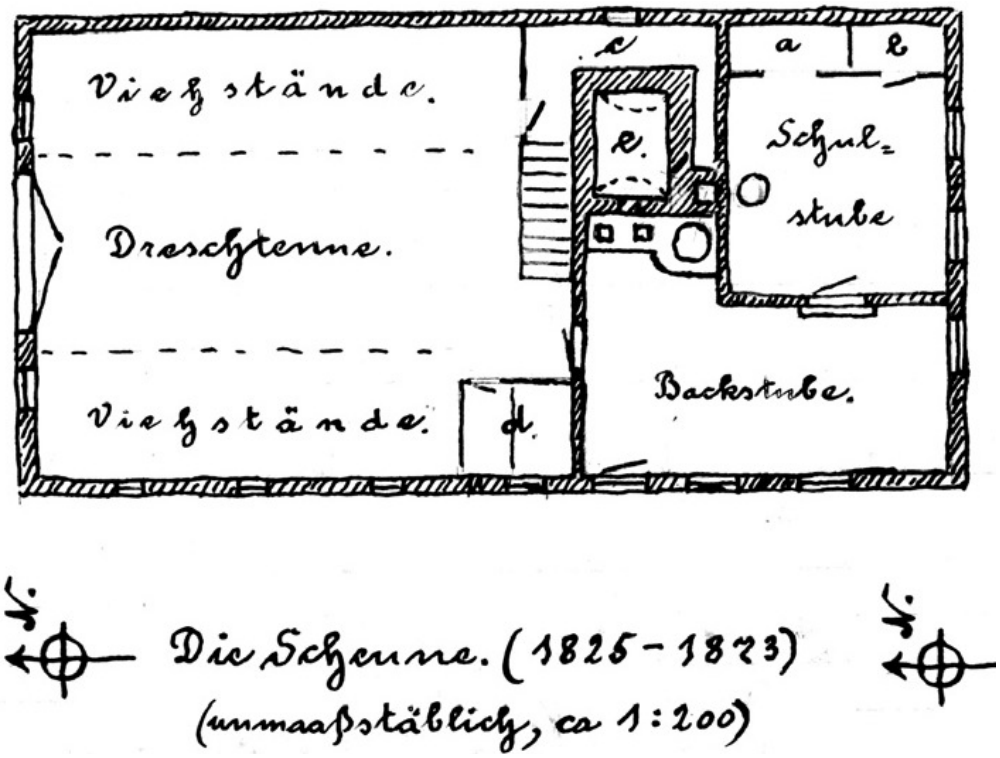

Abb. 11 Ein Stall-Back- und Schulhaus hatte sich der Haubargbesitzer Hinrichs auf Trindamm gebaut, damit die Kinder im Winter nicht den weilen Weg auf dem nahezu unbegehbaren Kleideich zur Dorfschule gehen mussten. Das Gebäude wurde um 1873 abgerissen. Aus: Hans Hinrichs: Chronik von Trindamm. Um 1929. Manuskript. KANF

sich sämtlich bei dem Schulvorsteher Peter Jensen zu diesem Zwecke versammelt hatten, einigten wir uns auf 45 M Lohn für die Zeit von Michaelis 1852 bis Ostern 1853. Hier hatte ich auch den Wandertisch. Da ich hier 15 Kinder bis zur Konfirmation zu unterrichten hatte, gab es für mich vollauf zu tun, um mich in den einzelnen Unterrichtsfächern gehörig vorzubereiten.

Der Erfolg meiner Tätigkeit weckte die Lust von Neuem zum Unterrichten. Und da es von Seiten der wohlhabenden Bauern auch nicht an Anerkennung fehlte, gefiel es mir da außerordentlich gut. Auf einstimmigen Wunsch meiner Schulinteressenten blieb ich noch 4 Wochen länger, von Ostern bis Mai, für einen Lohn von 3 (??) 12 Schilling. Als ich darauf im Sommer 1853 wieder zu Hause gearbeitet hatte, kam ich im Herbst unter denselben Bedingungen wieder nach Rosendahl. Nach Ablauf dieses Semesters wünschten die Rosendahler mich für immer als Lehrer zu behalten. Doch wegen meiner Militärpflicht kam nichts danach.

Darauf meldete ich mich zu der vacanten Distriktschule in Sterdebüll, Gemeinde Bordelum. Ich erhielt meine Ernennung zu der Stelle, und nachdem ich bei dem Kirchenpropsten Caspers eine für mich recht schwere Prüfung bestanden, dazu auch gleich den Amtseid abgelegt hatte, zog ich am 26. April 1856 als wohlbestallter Lehrer in meine Residenz ein. Kost und Logis bekam ich bei dem Schuster Niels Peter Wilslef für wöchentlich (...).

Am 2. Mai betrat ich die Schule und führte mich sozusagen selbst ein, denn der alte Herr Pastor Boßen, dem ich meine Aufwartung machte, sagte mir beim Abschied: „So fangen sie in Gottes Namen die Schule an. Ich werde in den nächsten Tagen mal zu ihnen kommen. Da mit dieser Schule, die doch 50-60 Schüler zählte, nur ein Jahresgehalt von 205 M verbunden war, bekam ich anfangs von den Schulinteressenten jährlich eine freiwillige Zulage von ca. 60 M. Im Jahre 1857wurde meine Einnahme auf 200 Rt. dän. (450 M) erhöht.

Im Jahre 1859 verlobte ich mich mit der Jungfrau Helena Margaretha Martensen daselbst, geb. den 20. Aug. 1826, Tochter des Landmannes Marcus Martensen u. der Marike, geb. Nissen. Da bei der Schule keine Lehrerwohnung war, kaufte ich im Jahre 1861 ein Haus, unmittelbar an der Schule gelegen, mit 4 Demath magerem Geestboden für die Summe von 1875 M.

Dieses Haus vermietete ich auf 1 Jahr an den Arbeiter C. Carstensen, behielt aber eine Stube für mich. Nachdem ich 7 Jahre bei dem vorhin genannten Schuster Kost und Logis gehabt hatte, bezog ich eine eigene Wohnung und bekam die Kost im Hause bei der Arbeiterfamilie. Am 9. Mai 1862 feierten wir unsere Hochzeit und gründeten unter bescheidenen Ansprüchen einen eigenen Herd. In dem kleinen eigenen Hause verlebten wir glückliche Jahre. Am 16. Februar 1863 wurde unser Sohn Heinrich geboren und am 8. Juli 1864 unsere Tochter Maria. Am 9. Februar 1865 starb mein Schwiegervater und wir erhielten bei der Teilung des väterlichen Nachlasses ca. 5000 M zum Teil bar, zum Teil in Grundbesitz. 1866 kaufte ich die kleine Fenne im Bordelumer Koog, ca. 8 Saat groß, für 1400 M. Unser Grundbesitz umfaßte somit ein Areal von 8 Dth., worauf wir 2-3 Kühe hielten.

Als im Jahre 1864 der deutsch-dänische Krieg beendet und die Dänen aus Schleswig-Holstein vertrieben waren, mußten auch manche dänisch gesinnten Prediger und Lehrer Amt und Brod aufgeben. Dadurch entstanden viele Vacanzen und manche Autodidakten fanden definitive Anstellung. In dem Jahre wurde ich von Schulinteressenten in O.-Bargum aufgefordert, mich um die dort vacante Lehrerstelle zu bewerben. Dieser Aufforderung kam ich nach, wurde auch in erster Linie präsentiert, aber vom Visitatorio zurückgesetzt, weil mir Seminaristenrechte fehlten. Bald danach wurde ich von den Wobbenbüller Schulinteressenten aufgefordert, mich da als Lehrer zu bewerben. Ich tat es, wurde auch zu der Stelle vom Hattstedter Schulkollegio einstimmig präsentiert, aber ebenfalls zurückgesetzt.

Endlich wurde ich im Jahre 1867 auf einstimmigen Wunsch der Ost-Bargumer Schulinteressenten dorthin befördert. Am 10. Dez. d. J. siedelten wir dahin über, nachdem ich nahezu 14 Jahre in Sterdebüll als Lehrer gestan-

Abb. 12 Der einzige Schulraum auf Oland wurde 1967 von acht Schülern in fünf Jahrgängen besucht. Erst 1970 wurde der Pastoratsstall Unterrichtsraum. Heute besuchen vier Kinder die Schule.

den. Im Jahre 1872, als in Sterdebüll ein neues Schulhaus nebst Lehrerwohnung gebaut und das Diensteinkommen des Lehrers auf jährlich 1200 M festgesetzt war, wünschten die Sterdebüller mich einstimmig wieder zurück. Ihr Gesuch aber wurde abschlägig beschieden aus dem Grunde, weil eine solche Versetzung gesetzwidrig sei. Die Stelle mußte als vacant ausgeschrieben werden und dann konnte ich mich melden. Das aber ließ ich bleiben. Später wurde mir auch noch die Schulstelle in Dörpum angeboten, worauf ich ebenfalls nicht einging. Ich war am Ziel und stand mich pecuniär auch in Bargum gut. Besser wäre es da gewesen, wenn der Local-Schulinspector, Herr Pastor Requate, nicht so unfreundlich gewesen wäre. Palmarum 1879 wurden unsere Kinder Heinrich und Maria konfirmiert. Sie wurden miteinander am Altar eingesegnet vom Herrn Pastor Biernatzki. Heinrich, der Landmann werden wollte, kam als Knecht nach Büttjebiill, diente auch später in Langenhorn und Breklum. Maria kam gleich nach der Konfirmation als Gesellschafterin zu einer uns bekannten Predigerwitwe in Kiel. Nach einem halben Jahr aber mußte sie zur Stütze ihrer kranken Mutter wieder zu Hause.

Im Frühjahr 1880 kaufte ich die Stammstelle des Fr. Carstensen gehörenden Grundbesitzes in Büttjebüll mit 10 Dt. Geestland beim Hause für 7750 M. Sofort verkaufte ich davon ein Backhaus, 12 Fach groß, für 550 M zum Abbruch, mithin kostete das übrige mir nur 7200 M. Dann erkaufte ich die kleine Stelle in Sterdebüll für 2000 M und die Westerackern, groß 3 Dt. daselbst für 3000 M, so daß ich bei diesem Handel nur 2200 M zugeben durfte. Dafür hatte ich ein viel besseres Wohnhaus mit einem Brandkassenwert von 4500 Mk und 3 Dt. Geestland mehr und dazu alles beim Hause.

An dieser Stelle möchte ich noch erst etwas über mein Dienstjubiläum (2.5.1879) nachtragen. Am Morgen des Tages kamen der Gemeindevorsteher Godbersen und der Müller C. Brodersen und überbrachten mir schriftlich die Glückwünsche der Schulinteressenten. Als äußeres Zeichen der Anerkennung schenkten mir diese einen Sofa, eine Tischdecke und Silberzeug im Werte von 100 Mark. Meine Kollegen (17) schenkten mir einen Sofatisch.

Am Nachmittag, nach Ankunft der Lehrer fand eine öffentliche Schulfeier statt. Die Schule war festlich geschmückt und von Teilnehmern gedrängt besetzt. Zunächst trat Herr Pastor Biernatzki auf und hielt eine Rede unter Zugrundelegung des Spruches „Schlicht und recht, das behüte mich". Darnach trat Lehrer Matthiesen auf und hielt eine Ansprache und zum Schluß dankte der Jubilar. Am Abend waren reichlich 30 Personen bei uns zum Abend–brod und wir verlebten einen gemütlichen Abend bis spät in die Nacht hinein.

An diesem Abend klagte meine Frau zum 1. Male über Müdigkeit und Schmerzen im Rücken. Ihre Krankheit nahm zu, und nach 3–jährigem Siechtum wurde sie mir am 11. März 1882 durch den Tod entrissen. 2 Monate darnach starb mein Vater und sieben Monate nach seinem Tod starb meine Mutter. Ich war bei dem schweren Verlust so glücklich, daß meine Tochter, 18 Jahre alt, schon meinem kleinen Haushalt vorstehen konnte. Nachdem sie auch noch ein Jahr in einer größeren Haushaltung gedient, wurde sie im Jahre 1887 verlobt mit dem Landmannssohne August Sönksen bei der Bohle und einige Jahre später verlobte sich mein Sohn mit der Jungfrau Ida Brodersen, Tochter des Müllers Carsten Bro–dersen in Bargum. Beide Kinder wurden 1888 verheiratet. Am 10. Mai 88 zogen Heinrich und Ida nach Büttjebüll und gründeten dort auf der von mir gekauften Landstelle ihren eigenen Herd. Ihrer Ehe sind 4 Kinder entsprossen:

1. Christan, geb am 20. Mai 1889. Gest. im Juli 1892
2. Helena, geb. am 27. Okt.1891.
3. Christian, geb. am 10. April 1896.

August und Maria sind glücklich verheiratet und wohnen auf der väterlichen Landstelle bei der Bohle. Das Verhältnis zu ihrem alten Vater und Schwiegervater Christian Sönksen, mit dem sie in einem Hause wohnen, läßt nichts zu wünschen übrig. Ihre Ehe ist mit 4 Kindern gesegnet.

Catharina, geb. 23. April 1889
Helena, geb. 22. April 1892
Christina, geb 7. Dez. 1894
Lorenz Christian, geb. 7. Dez. 1894

Nach der Verheiratung meiner Kinder führte eine Nachbarin, Eline Güldenzoph, meinen Hausstand 2 Jahre, darauf kochte meine Schwester Ingeburg mir 6 Jahre den Kaffee.

Im Herbst 1894 stellte sich bei mir ein Halsübel ein, das ich anfangs für Erkältung hielt. Aber als die Heiserkeit bei dem fortwährenden Sprechen in der Schule zunahm, mußte ich ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen. Als darnach keine Änderung zum Bessern eintrat, bat ich um meine Entlassung aus meinem Amte. Darauf erhielt ich von der kgl. Regierung meine Entlassung zum 1. Mai ds. Jahres mit einem Ruhegehalt von jährlich 1248 M.

Am 30. April fand eine öffentliche Abschiedsfeier in der Schule statt, zu welcher sich meine Schulinteressenten recht zahlreich versammelt hatten. Ich katechisierte eine halbe Stunde über den Spruch „Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volke Gottes. So lasset uns denn mit Fleiß Thun, einzukommen in dieser Ruhe". Darnach nahm ich Abschied von meinen Schulkindern, von den Schulinteressenten und schloß mit einem Gebet. Herr Pastor Reese hielt dann zum Schluß der Feier noch eine Rede. So war ich denn entlassen, nachdem ich 41 Jahre definitiv im Amte gestanden.

Am 1. Mai wurde ich freudig überrascht. Es erschien Landrat Naße aus Husum und überreichte mir nach kurzer Begrüßung einen Orden mit den Worten: „Im Auftrage sr. Majestät und der königlichen Regierung überreiche ich Ihnen den Adler der Inhaber des Hohenzol–lernschen Hausordens."

L. C. Hansen

Das Original-Manuskript wurde „Dem lieben Bruder Peter Hansen bei der Gaade i. H. [in Hattstedt] gewidmet von L. C. Hansen Büttjebüll". Es soll sich in Privatbesitz befinden. Der Text wurde von einer Abschrift aus dem Jahre 1950 übernommen, die im Dorfarchiv Hattstedt aufbewahrt wird. Es ist der ungekürzte 3- Teil. Die Rechtschreibung wurde nicht geändert.

G.K.